

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärtig Portozuschlag.

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechs-spaltige Petitspalt kostet 15 Pfennig, die Reklamespalt 30 Pfennig.

# Briefetal-Bote

## Amts-Bezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehritz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis: Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtl. Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine  
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis: Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

**Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder**

No. 11. Birkenwerder, Dienstag, den 26. Januar 1909 8. Jahrg.

### Amtl. Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

An dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs sind die Geschäftsräume der Amts- und Gemeindeverwaltung geschlossen.

Das Ständesamt ist vormittags von 9 bis 10 Uhr geöffnet.

Birkenwerder, den 21. Januar 1909.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Kühn.

### Zum 50. Geburtstag des Kaisers.

In den Festjubiläum der Kaisergeburtstagsfeier dieses Jahres nicht sich ein besonterer Ton: es ist, als wollten die Kirchenglocken in allen Teilen des Reiches das deutsche Volk zur tiefsten, ernstesten Weihe des Tages laden. Fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem unser Kaiser das Licht der Welt erblickte; unwillkürlich mahnt uns die Tatsache zur Rückschau, zur Frage: was haben wir ihm zu danken? — Die Zeitgenossen sind nie dazu in der Lage, sie erschöpfend zu beantworten. Es fehlt ihnen der unparteiische Blick, die Weise einer abgeklärten Sachlichkeit, welche nur dann zutage tritt, wenn man über den Dingen, nicht in ihnen steht. Manah früherer Erfolg wird von den Zeugen der Gegenwart über Gebühr gewürdigt, manches stille Wirken voll innerer Seelengröße, das nur in einem gefesteten Charakter sich vollziehen konnte, über die Maßen verkannt. Treten aber gar Persönlichkeiten der Auffassung zutage, auf welchem Wege das höchste Ideal für Fürst und Volk, des Reiches Größe und Herrlichkeit, am sichersten zu erreichen sei, dann können Mißverständnisse sogar zu Ungerechtigkeiten sich wandeln. Und da ruft uns nach allem, was der Ausgang des letzten Jahres brachte, des Kaisers 50. Geburtstag die Mahnung zu, eingedenk der höchsten Pflicht zu bleiben, die die Nation gerade Wilhelm II. schuldet. Dann ist es, sehr viel Dank; und wer weiß, nach welcher Seite sich die Waage der Gerechtigkeit senken würde, wenn hier die Treue des Kaisers gegen sein Volk, dort die Treue des Volkes gegen seinen Kaiser auf die Schale gelegt würde. Zum mindesten wird die Weltgeschichte recht behalten, wenn sie sich mit ehernem Griffel in ihre Tafeln schreibt: Wilhelm II. schuf seinem Volk jahrzehntelangen Frieden, nur weil er, selbst ein Friedensfürst, nicht mied, ihm die stärkste Armee der Welt zu erhalten; Wilhelm II. legte den Grund zur deutschen Weltgeltung, nur weil er Schöpfer einer Flotte ward, die die Achtung und selbst den Reiz der größten Seemacht der Welt erregte; Handel, Gewerbe und Industrie, Kunst und Wissenschaft ließen nicht nur unter, sondern zum guten Teil auch durch Wilhelm II. zu taum vorher gekannter Höhe; sein Zeitalter ist zugleich dasjenige gewaltigster Entdeckungen und Erfindungen geworden, selbst Beherrscher des Luftmeeres ward währenddessen vor andern Vätern das deutsche Volk. Dieser Kaiser aber war auch ein Mann nicht bloß von hoher Begabung, sondern von hohem Sinn, von enger Pflichttreue, von untadeligem Familienleben. Und mißten wir nach allem, was die letzten Monate brachten, nicht auch hinzusetzen: dieser Kaiser hat den höchsten Sieg errungen, da er sich selbst bezwang? Fürchten wir aber nach der tiefsten Würde dieser Kraft, mißten wir nicht eingestehen, sie liege darin, daß er inmitten einer Welt des Zweifels und des Abfalls von Gott ihm unentwegt die Ehre gegeben hat? Fürwahr, vielleicht ist die innere Größe des Kaisers noch nie so sichtbar nach außen in die Erscheinung getreten, als in diesem ersten 50. Lebensjahr, das ihm vielleicht die herbe Enttäuschung seines Daseins brachte, ihn aber auch auf eine besondere Höhe männlicher Würde hob. Wenn irgend etwas, muß und wird dies der Kaiser mit seinem Volke inniger verknüpfen als aller äußerer Glanz und löbliche Erfolge. Gemeinsam getragene, ernste Erfahrungen schmelzen fester denn alles andere die Herzen zusammen. In Treuen fest! ist das Gefühl, das dankbar das deutsche Volk dem Kaiser an seinem heutigen Ehrentage weilt!

### Deutsches Reich.

Das Militärflugschiff unternahm am Sonnabendvormittag mit dem Prinzen Heinrich an Bord eine Luftfahrt von etwa anderthalbstündiger Dauer. Es führte über Berlin, in der Gegend des königlichen Schlosses, mehrere Bewegungsmänner aus. Am Nachmittag unternahm das Militärflugschiff nochmals eine Ausfahrt mit dem Generalstabeschef Grafen Wolff.

Gegen die Nachlasssteuer. Die Landgebungen aus konservativen und ländlichen Kreisen des Landes gegen die Nachlasssteuer mehrten sich mit jedem Tag. Jetzt hat auch die Pommersche Landwirtschaftskammer unter dem Vorsitz

des bekannten Reichstagsabgeordneten Grafen Schwerin-Löwitz einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für Pommern erklärt, daß die geplante Nachlasssteuer einen unheilvollen Schaden für den bäuerlichen Besitzstand der Provinz ausüben werde, und bittet den Vorstand, alle gesetzlichen Mittel zu ergreifen, um die Einführung der Nachlasssteuer zu verhindern.“

Die Resolution war außerhalb der Tagesordnung eingebracht und zur Debatte gestellt worden. Nach ihrer Annahme erklärte der anwesende Oberpräsident, daß er durch die Einbringung der Resolution übertraf worden sei und daß es ihm zweifelhaft erscheine, ob die Beschlußfassung im Rahmen der gesetzlichen Befugnisse liege. Graf Schwerin erwiderte, daß man sich für berechtigt gehalten habe. Damit war die Sache erledigt.

Eine ähnliche Rundgebung liegt aus der Provinz Sachsen vor. Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen nahm eine Erklärung an, worin auf die Gefahr, die aus der Nachlasssteuer für die Besitzverhältnisse des Mittelstandes, namentlich des ländlichen, erwachse, nachdrücklich hingewiesen wird. Oberpräsident Hegel stellte fest, daß trotz dieser Stellungnahme die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen sich in der Vaterlandsstube von niemandem übertreffen lasse.

Ergebnisse der Neubepachtung der Domänenvorwerke. Dem Abgeordnetenhause sind die Uebersichten über die Ergebnisse der anderweitigen Bepachtung der in den Jahren 1908 und 1909 pachtfrei gewordenen bzw. werdenden Domänenvorwerke zugegangen. Bei den im Jahre 1908 pachtfrei gewordenen Domänen betrug der Pachtzins bei der Neubepachtung durchschnittlich pro Hektar 48,1 M., während er in der letzten Pachtperiode durchschnittlich 48,4 M. betrug. Es ist sonach ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Günstiger liegen die Verhältnisse bei den im laufenden Jahre pachtfrei werdenden Domänen, die bereits neu verpachtet worden sind. Der neue Pachtzins beträgt hier durchschnittlich 46,1 M. für das Hektar, während er in der letzten Pachtperiode nur 38,9 M. betrug. Es wird aber zur Begründung mehrfach hervorgehoben, daß starke Konkurrenz die Erhöhung des Pachtzins herbeigeführt hat. Daß diese Erhöhung zum Teil auch durch die etwas günstiger gewordenen Verhältnisse der Landwirtschaft begründet ist, wollen wir nicht in Abrede stellen.

Annahme der sächsischen Wahlrechtsvorlage. Dresden, 22. Januar. Der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, die sich mit dem neuen Wahlgesetz zu befassen hatte, wohnten sämtliche Minister bei. Die Tribünen waren überfüllt. Die Sitzung begann mit einem Vortrag des konservativen Berichterstatters der außerordentlichen Wahlrechtsdeputation Abgeordneten Dr. Kühnsmorgen, dem der nationalliberale Berichterstatter Hettner folgte. Beide beantragten die En-bloc-Akklamation der gesamten Vorlage, wie sie von der Ersten Kammer gefommen ist. Dann gab als Sprecher der Konservativen der Abgeordnete Hänel die Erklärung ab, daß die Fraktion zwar die sogenannte Eventualvorlage lieber zum Gesetz gehabt hätte, daß sie aber der Vorlage der Ersten Kammer zustimmen wolle, um der Sache ein Ende zu machen. Abg. Schick erklärte die Zustimmung der nationalliberalen Fraktion. Darauf sprach Staatsminister Graf Hohenhausen der Regierung die Hoffnung aus, daß die Zweite Kammer der Ersten Kammer folge und damit dem Vaterlande einen großen Dienst leisten werde. Der freisinnige Abgeordnete Sänther erklärte, seine Partei könne nicht zustimmen, da sie für das allgemeine gleiche Wahlrecht oder für die Rechte von Wahlrecht von 1868 sei. Nachdem noch eine Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde das neue Wahlgesetz bei der Abstimmung mit 72 gegen 5 Stimmen angenommen.

Bei der Reichstagswahl im Kreis-Siegen-Witzenstein-Biedenkopf wurde für den zurückgetretenen christlich-sozialen Abgeordneten Stoedter der nationalliberale Abgeordnete Vogel gewählt. Es wurden abgegeben für Vogel (nationalliberal) 17924, für Lic. Mumm (christlich-sozial) 15699 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Bei der Erstwahl am 11. d. Mts. erhielt Mumm (christlich-sozial) 13428, Vogel (natl.) 7828, Ruchste (Frei). Vgl. 4175, Scharmühl (Centr.) 3046, Schneider (christl.-national) 959 und Gogovskt (Soz.) 1695 Stimmen. Das Zentrum proklamierte für seine Anhänger bei der Stichwahl Wahlrecht, und infolgedessen ging der Wahlkreis den Christlich-Sozialen verloren.

### Die Balkanwirren.

Entsendung türktischer Offiziere nach Deutschland. Konstantinopel. Nach dem „Militärblatte“ werden 18 Offiziere für zwei Jahre zur Ausbildung auf Stabsstellen nach Deutschland geschickt; andere Offiziere können sich zu demselben Zweck freiwillig

### Amtl. Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Die Polizeistunde für sämtliche Gast- und Schankwirte im Amtsbezirk wird am 26. und 27. d. Mts. auf 3 Uhr morgens festgesetzt.

Birkenwerder, den 25. Januar 1909.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Die geehrten Hausbesitzer und Mitbürger werden gebeten, aus Anlaß der Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am Mittwoch, den 27. d. Mts., abends von 6 bis 8 Uhr ihre Fenster zu illuminieren.

Birkenwerder, den 25. Januar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

oorthin begeben, wenn sie die Unterhaltungsstellen für zwei Jahre bei einer Bank deponieren.

Serbien unentschlossen. Belgrad. Ministerpräsident Belimirović erklärte in der Supjuchina, daß sich der Ministerrat noch nicht damit befaßt habe, ob mit Rücksicht auf die Verhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn der serbische Standpunkt in der Annerionsfrage zu verändern sei. Sobald etwas Derartiges erfolgt sei, werde die Supjuchina davon verständigt werden.

Montenegro fest. Cetinje. Die Supjuchina beschloß einstimmig, folgende Resolution: Die montenegrinische Nationalversammlung billigt die Aktion der Regierung und spricht den Wunsch aus, daß sie gemeinsam mit Serbien mit noch größerer Energie an jenem Standpunkt festhalte, der gleichzeitig den Wünschen und Interessen des Serbentums und der Würde Montenegros und seiner historischen Mission durchaus entspricht. Vorwärts und Gott möge uns helfen. Es gibt keine Möglichkeit mehr, zurückzuweichen.

### Aus den Parlamenten.

Der Reichstag nahm heute die Novelle zum Gesetz über die Wechselstempelfsteuer in dritter Beratung disjunktionslos an und überwies die Novelle zum Gesetz wegen Befreiung der Doppelbesteuerung, nachdem in der Debatte alle Redner ihre Zustimmung zu der Vorlage ausgesprochen hatten, einer Kommission von 14 Mitgliedern. Darauf wurde die Besprechung der Interpellationen wegen der Handhabung des Vereinsgesetzes fortgesetzt. Der Abgeordnete Fürst Radziwili befreit, daß der Staatssekretär den Nachweis für politische Agitation der polnischen Gewerkschaften erbracht habe. Die Polen seien durch die Politik Preußens gezwungen worden, sich zu organisieren. Für einzelne Ausfaltungen der Agitation, die von ihm mißbilligt würden, dürfe man die polnische Nation nicht verantwortlich machen. Redner erörtert dann das freundschaftliche Verhältnis zwischen Zentrum und Polen und zieht zum Schluß eine Parallele mit Mexiko. Er meint, wie dort die Leute durch eine Naturkatastrophe, so würden in Preußen die Polen durch eine verwerfliche Politik von Haus und Hof vertreiben; deshalb hätten sie den gleichen Anspruch auf die Teilnahme der Welt. Der Weg über die Weiden einer Nation führe nicht zur Kultur, sondern zur Barbarei. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erwidert unter dem lebhaftesten Beifall der Mehrheit sehr geschickt und wirkungsvoll. Die Polen hätten den Haß gegen das Deutschtum geschürt. Dem Fürsten Radziwili sei wohl zu glauben, daß er die hagerfüllte Agitation nicht billige, und daß er sie zu beseitigen wünsche. Aber erst, wenn Fürst Radziwili dies Ziel erreicht habe, werde das Rathos berechtigt sein, mit dem er seine Ausführungen geschloffen habe, aber erst dann. Der Soz. Ledebour beginnt mit einer heftigen Polemik gegen die bürgerliche Linke und den Staatssekretär von Bethmann-Hollweg. Er führt dann einige Fälle an, in denen das Gesetz nicht richtig gehandhabt worden sein soll, und kehrt zum Schluß zu seiner ursprünglichen Polemik zurück. Herr Ledebour erhält im Laufe der Rede zwei Ordnungsrufe, weil er dem nationalliberalen Abgeordneten Jund das Ehrengelüb eines freien Mannes abspricht und die Ausführungen des Staatssekretärs larmoyant nennt. Der sächsische Geheimrat Fischer stellt einige Behauptungen des Abgeordneten Ledebour richtig. Der Abg. Schirmer meint, wer es bisher noch nicht gewagt habe, wisse es jetzt, daß das angeblich freirechtliche Vereinsgesetz ein Ausnahmengesetz zunächst gegen die Polen sei. Abg. Dr. Müller-Meinungen wies den sozialdemokratischen Redner, der ihn mehrfach angegriffen hatte, in geschickter Weise zurück, worauf der dritte Redner der Polen, Abg. Etchdel sich eine gleiche Mißbilligung von Abg. v. Liebert holte. Hierauf schloß die dreitägige, ziemlich unpolare Debatte.

# Totales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 25. Januar 1900.

## Gott grüß Dich, Kaiser!

Dieser freudige von Herzen kommende Gruß klingt heute nicht nur wieder durch alle deutschen Gauen, sondern weit über dieselben hinaus, allüberall dort, wo in fernen Weltteilen deutsche Stammesbrüder wohnen und wo sich die Flaggen schwarz-weiß-rot auf weiten Meeren auf mächtigen Schiffen stolz in dem Winde blähen. Ist doch ein ganz besonderer Freudentag für das gesamte deutsche Volk angebrochen, indem der deutsche Kaiser sein 50. Lebensjahr vollendet. Von jeher hat das deutsche Volk lebhaften Anteil an dem Schicksale seines Kaiserhauses in Freude und Leid genommen und deshalb heute der braufende Jubel, der vom Weichselstrom bis zum Rheine und von mächtigen Alpenhöhen bis zur nordlichen Wasserflaute ganz Deutschland durchklingt. Hochverehrt und über alles geliebt hat von jeher Kaiser Wilhelm II. mitten in seinem Volke gestanden und seine Leutlichkeit, seine Schaffenskraft und seine Pflichttreue sind schon längst vorbildlich für dieses geworden. Von größter Liebe und Treue für das fernere Fortbestehen, für die Macht und Herrlichkeit des geeinten deutschen Reiches entzückt, stand er auch in diesem Jahre als ein fester Friedensbrötter wieder ernst auf treuer deutscher Wacht und was er nach außen hin durch diese schönen Tugenden dem deutschen Reiche war, das war er nach innen hin seinem Volke, weil immer auf das Blühen und Gedeihen der Wohlfahrt in einem jeden einzelnen Stande denselben sein ganzes Augenmerk gerichtet war. Furchtlos und treu ist unserem vielgeliebten Kaiser so wieder ein Lebensjahr dahingegangen, wie immer in endlosen Mühen und Sorgen, aber auch in großem Glück.

Wohl hat das Jahr schwere Krisen gebracht und der politische Horizont sah mitunter so schwer, so gewitterschwer aus, daß bange Gefühle jedes ehrlichen Deutschen Herz erzittern machten. Der Kaiser hat sich selbst bewungen und seinem Volke ein Opfer gebracht, welches aufs neue in unverbrüchlicher Treue uns an ihn fesselte.

Doch haben gerade diese englischen Enthüllungen dem deutschen Volke gezeigt, wie unermüdblich der deutsche Kaiser stets auf das Wohl seines Volkes und seines Reiches bedacht ist und wie er mit starker Willenskraft deren Geschick bisher geleitet hat. Deshalb steht zum 50. Geburtstag Kaiser Wilhelm II. das deutsche Volk in alter Liebe und fester Treue noch viel inniger zu seinem treu bewährten Kaiser als sonst und nach dem schönen Verlaufe eines weiteren Friedensjahres unter seiner Lenkung unjubelet ihn wieder sein ganzes Volk und darum

Mauscht heute über stammverwandte Lande  
Noch mächtiger als sonst der deutsche Nar,  
Noch enger schließen sich der Liebe Bande,  
Aus aller Herzen löst es treu und wahr:  
„Gott sei mit Dir! Er breite seinen Segen  
Auch ferner über Deinem Haupte aus,  
Und schüze weiter Dich auf allen Wegen,  
Sei, Kaiser, Dir und Deinem Jollernhaus!“

\* Wir stehen augenblicklich im Zeichen der fünfzigsten Geburtstagsfeier unseres geliebten Markgrafen, Königs und Kaisers Wilhelm II. In allen Orten unseres Amtsbezirks, hier wie in Hohen-Neuendorf und Borgsdorf, wie auch in der Nachbarschaft wird der Tag in echt treuem deutschen Gedenken an unsern allverehrten Landesvater begangen. Loblieder und braufende begeisterte Reden hallen in diesen Tagen wieder von Ost und West, von Nord und Süd und auch überall da, wo auf dem weiten Erdenrund Deutsche sich die Hände drücken; bei weiten tapferen Truppen unter Afritas fengender Sonne sowohl wie in den eisigen Schneefeldern von Alaska, wo Deutsche die Mittel zu erwerben suchen, um nach dem geliebten heimatischen Boden zurückzukehren zu können. Denn wer jemals in fremden Zonen gelebt, der weiß Vaterland und Heimat — zwei inhaltsschwere Worte — wohl zu schätzen und zu würdigen. Und an solchen Tagen, wie am Geburtstage unseres ersonnen vielgeliebten Kaisers pocht mit mächtiger Hand das Heimatsgefühl, die Vaterlandsliebe

an das deutsche Herz; dann krampft es sich zusammen unter der ehernen Wucht des Wortes „Ans Vaterland ans teure schließ dich an und halt es fest mit deinem ganzen Herzen!“

Am Sonnabend beging die hiesige Militärkameradschaft die Geburtstagsfeier unseres Kaisers unter überaus zahlreicher Beteiligung der hiesigen Einwohnerlichkeit und von Nah und Fern herbeigeeilte Gäste in den Räumen des Etablissements „Boddensee“. Die mit großer Sachkenntnis gewählte Musik — der Dank hierfür gebührt Herrn Oskar Schmedebier — leitete die Feier mit einigen gebienden Konzertpielen ein, wobei namentlich die Trompetensolis fürnämlichen Beifall hervorriefen. Der sodann von Fräulein Margarete Nießing mit vernehmlicher klavolenter Stimme vorgetragene Wollklang in die Strophe aus:

Drum woll'n wir auch für immerdar  
Ihm weihen unser Streben  
Und, droht uns doch einst Kriegsgefahr,  
So steh'n wir treu zum deutschen Nar —  
„Der Kaiser, er soll leben!“

Lauter Beifall durchtobte den dichtgefüllten Saal nach den schwungvollen Versen und erst die wieder einsetzende Musik machte dem lebhaften Applaus ein Ende. Unter lautloser Stille nahm sodann der langjährige verbiente Vorsitzende des Vereins, „Militärkameradschaft“, Herr Bier, das Wort zur Begrüßung der Gäste. Er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß er die alten lieben Gesichter, welche er bei solchen Anlässen immer im Verein sehe und dessen vaterländischen Gedenktage feiern helfe, auch heute wieder ohne Ausnahme begrüßen könne und das erfüllte ihn und seine Vereinskameraden mit freudigem Stolz. Besonders begrüßte er noch den Herrn Amtsvorsteher mit seiner Gemahlin und die Herren der Gemeindevertretung und alle, alle die erschienenen. — Sodann ging er auf die Bedeutung des Tages des Näheren ein und führte ungefähr Folgendes aus:

Freude und Jubel durchbraut alle deutschen Lande und auch weiter hinaus, überall wo Deutsche weilen, herrscht ein fröhliches Regen. Ist es uns doch vergönnt, den fünfzigsten Geburtstag unseres geliebten Monarchen zu begehen. Dankbar erinnern wir uns, daß unser von Alt und Jung, von Hoch und Niedrig gleich verehrt Kaiser als Friedensfürst sich trefflich bemüht hat; daß Handel und Wandel, Kunst und Wissenschaft in diesen Friedensjahren sich trefflich entfalten konnten. Wohl steigen in diesen Tagen Gebete aus Millionen deutscher Herzen empor zu Gottes Thron für des Kaisers Wohl, daß er das Zepter führe zum Besten des Vaterlandes, aber auch, daß das Schwert scharf halte zur Verteidigung dessen, was in blutigem Kampfe wir errungen. Dazu wollen wir getreulich mitwirken. Und in diesem Sinne liebt er auch seine alten Soldaten im Bürgerrock mit der Überzeugung, daß wir die alte Treue und das alte Pflichtgefühl bewahrt haben. Dies bezeugen die denkwürdigen Worte unseres Kriegsherrn: „Die Kriegervereine sind die Stützen meiner Armee!“ Liegt auch die große Zeit von 70/71 weit hinter uns, welche uns damals von Sieg zu Sieg führte, so ist der Stamm des deutschen Volkes doch derselbe geblieben und immer aufs neue entspringen ihm frische Blätter und Triebe, wohl geeignet, dereinst, wenn es not tut, zu neuen Siegestränzen zusammengefügt zu werden, wenn Kaiser und Vaterland zu den Waffen rufen sollten. Wohl wissen wir, daß unser verehrt Kaiser nur im Frieden das Gedeihen seines Volkes sieht und darum eben muß ein starkes Heer und eine starke Flotte vorhanden sein, schon um die Achtung unseres Vaterlandes dem Auslande gegenüber zu wahren. Jedes Deutsche ehrliebe Pflicht ist es, Se. Majestät in diesem edlen Streben, den Frieden zu erhalten, zu unterstützen. Und das wollen auch wir aufs Neue geloben; dazu bietet kein anderer Festtag bessere Gelegenheit wie der heutige fünfzigjährige Geburtstag unseres verehrt Herrschers. Lassen Sie uns dies heilige Gelübde aufs Neue bekräftigen, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät, unser edler Kaiser und Friedensfürst Wilhelm II., hurra, hurra!“

An die schwungvolle Festrede schloß sich der stehend gesungene Hohenzollernhymnus „Sei dir im Siegerkranz an. Nach dem Kaiser-Jubiläum-Marsch wurde der einaktige Schwank „Männerliebe“ allerliebst zur Aufführung gebracht und erregte stürmische Heiterkeit. Die Darsteller spielten mit größter Natürlichkeit und all waren an ihrem Platze; der abgerundete, gut memorierte Schwank erzielte einen Bombenerfolg. Eine Präzisionspolonaise, wobei recht nette Nippes den Damen überreicht wurden, leitete den Ball ein, welcher nach 1 Uhr von einer Kaffeepause unterbrochen wurde, während welcher Herr Amtsvorsteher Kühn auf die Kameradschaft, Herr Bier auf die Damen und Herr Lehrer Kupperecht-Borgsdorf auf alle Vaterlandsfreunde schwungvolle Toaste ausbrachten. Fräulein Grabom und Herr Gueffroy Jr. sorgten durch humoristische Skouplets für die Heiterkeit und die unermüdbliche Musik wirkte mit ihren vaterländischen Weisen des weiteren den braunen Trank. Eine Saalpost brachte einen reichen Ordensbogen, welcher trotz der sofort erhobenen Sporteln viel zur allgemeinen Heiterkeit beitrug. — Nicht unerwähnt darf die schöne und sinnige Bühnendekoration bleiben, welche die dort aufgestellte Kaiserbüste vorteilhaft hervortreten ließ. Desgleichen bot Küche und Keller ihr Bestes, denn man sah recht eifrig sowohl dem edlen Gerkenssaft wie an den Separattischen den Speisen zuzusprechen oder die kulinarischen Genüsse auf der Speisefarte studieren. Der Tag hatte schon siegreich die Finsternis überunden, im Osten erschien das prächtige Morgenrot und allgemach wurde das Gaslicht von dem andringenden Tage in Schatten gestellt, als die letzten unermüdblichen Tänzer die gaslichten Räume des Restaurants „Boddensee“ vertieften.

\* In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 1 Uhr bemerkte der Gemeindevorsteher Herr Bartisch auf seinem üblichen Patrouillengange in der Nähe der Obermühlentorbrücke am Fließ einen ihm unbekanntem Mann, welcher nach vielem Hin- und Herreden erklärte, daß er Droschkentuschler in Berlin sei und nach Oranienburg wolle. Der Nachtwachbeamte wies ihn auf den richtigen Weg und der Mann entfernte sich in der angegebenen Richtung, während H. seinen Patrouillengang weiter in entgegengesetzter Richtung fortsetzte. Als nach einiger Zeit der Beamte wieder in die Nähe der Obermühle kam; hörte er plötzlich gellende Hilferufe und erkannte beim Näherkommen den vorhin schon getroffenen fremden Mann bis unter die Arme im Wasser stehend. In dem Augenblick kam der von der allwöchentlich stattfindenden Übung heimkehrende Sanitär Herr Lother hinzu, welcher dem Beamten half den jämmerlich Schreienden ans Land zu ziehen. Durch die gellenden Hilferufe aufmerksam gemacht, waren die ebenfalls auf dem Heimweg befindlichen Mitglieder der Sanitätskolonne, Herren Kolonnenarzt Dr. Wolff und stellvertretender Kolonnenführer Max Mayer aufmerksam geworden und herbeigeeilt und leisteten dem total Erstarrten die sachgemäße erste Hilfe, worauf er nach dem Polzeigewahrsam gebracht und mit einigen Glas steifen Wrogl gestärkt bald wieder hergestellt war. Mit neuen Kleidungsstücken versehen, konnte der sich als Droschkentuschler Wolf aus Berlin, Seestraße 66, legitimierte Wasserfreund am anderen Morgen nachhause begeben, wo er von Frau und vier Kindern schon sehnsüchtig erwartet wurde. Welche Motive den Mann zu einem Bade im Mühlentisch in Birkenwerder bei 8 Grad Kälte veranlaßt haben, konnten wir nicht erfahren.

\* Am Sonnabend stattete der Oranienburger Lehrverein, etwa 40 Mitglieder, der Spezialgärtnerei des Herrn Curt Moll in Borgsdorf einen Besuch ab. In liebenswürdiger Weise wurden die Herren vom Besitzer in die einzelnen Treibhäuser geführt, welche das große Gelände von ca. 50 Morgen bedecken. Die mit den neuesten Heizeinrichtungen und Bewässerungsanlagen versehenen Gebäude, die einzelnen Bodenzusammensetzungen, welche eine besondere Abteilung unter Leitung eines Spezial-Übergärtners bilden, sowie die verschiedenen Düngungsarten wurden von dem Besucher eingehend erklärt und die Verschiedenartigkeit der Orzideenpflanzen, ihre Aufzucht, ihr Transport aus den Tropenländern,

## „Die kleine Fan“

Roman von B. von der Landen.

15. Forts.

Nachdruck verboten.

Frau Mia dachte einen Augenblick nach. „Ich will in den nächsten Tagen so wie so nach Berlin fahren,“ sagte sie dann, „diese Gelegenheit werde ich benutzen, der alten Dame meinen Besuch zu machen, und ich denke damit gleich die Einladung zu verbinden. Ich hoffe, wir werden keinen Korb bekommen, wenn die alte Frau so gebildet und so liebenswürdig ist, wie du sagst.“

„Frische Kuchen, frische Kuchen — ach Gott, ihr habt wohl schon getrunken?“ rief eine lustige Stimme, und ein junges Mädchen von vielleicht achtzehn Jahren trat in die offene Tür, die von dem Schjimmer auf die Veranda führte. Der ganze Rauber sorgloser Jugend lag auf dem ruhigen Gesicht, und die ganze Innigkeit eines warmen Herzens leuchtete aus den braunen Augen; die halb aufgestreiften Ärmel des hellen Kleides ließen zwei runde Arme frei, und eine weiße Küchenschürze umschloß die weiche, junge Gestalt; in den Händen trug sie eine Schale goldgelb gebackener kleiner Kuchen.

„Tante Mia, sie sind großartig geworden — Mamiell sagt es auch! Komm, Mami, du mußt ganz bestimmt mal kosten, ich, bedenke nur, habe sie selbst

eingekührt und gebacken,“ setzte sie mit humoristischer Wichtigkeit hinzu.

„Na, wenn du sie selbst gebacken, dann gib mal her,“ rief Wehendant lustig, „dann wollen wir gleich mal so ein kleines Duzend davon verpuzen.“

Eva hielt den Teller vor ihn hin und nimmt dann selbst am Tische Platz, und nun tönt fröhliches Plaudern und Lachen in den stillen, sommerlichen Garten hinab; die Blumen duften, der Springbrunnen plätschert und Käfer und allerlei leichtbeißelgelte Getier gaukelt durch die Luft, und die Gesichter der drei Menschen dort in der weinmüranten Veranda die passen in diese schöne stille, behagliche Umgebung, aus ihnen spricht die volle Zufriedenheit derjenigen, deren Fuß auf der Wanderung durch das Leben nicht auf das rauhe Steingeröll der Sorge des Summers getreten, sondern die so recht in glücklicher Beschaulichkeit und im frohen Genießen über die Wiesenwege des Wohlseins wanderten. Alles so normal, von Kindheit an kein Verlegen, kein ängstliches Bedenken; was zu einem angenehmen Dasein gehörte, war immer vorhanden. Gesunde, gute, glückliche Menschen. Jetzt meldete der Diener, daß das Reitpferd vorgeführt sei.

„Ach,“ ruft Eva, „bitte, laß mich mitreiten, es ist so schön heute, darf ich?“

„Na natürlich, Evi, mach nur schnell. Johann laß Fräulein Evis Pferd fatten.“

Raum fünfzehn Minuten später reiten sie nebeneinander vom Hof, zwei lustige Reiter, die beiden Stallhunde, springen kläffend voraus. Frau Mia steht

in der Haustür und sieht ihnen nach. Es liegt eine ganz kleine Wolke auf ihrer weißen Stirn.

„Also damit wäre es nichts,“ sagt sie halbblau. „Schade, wenns aber sein Glück ist — sein Glück ist doch die Hauptsache.“

Sie geht ins Haus zurück, sucht ihr Zimmer aus und macht sich eine kleine Notiz für die Reise nach Berlin; denn sie will bald hin, recht bald. „Ich bin doch sehr neugierig, die „alte Dame“ kennen zu lernen,“ sagt sie zu sich selbst und lächelt dazu, ein so liebes, schelmisches Lächeln.

Frau Mia Görner ist Max Wehendants ältere und einzige Schwester; sie hat einen Offizier geheiratet, ist früh Witwe geworden, lebte, da sie kinderlos, in das Elternhaus zurück und leitete nach dem Tode von Vater und Mutter des Bruders Haushalt. — Die Geschwister sind ein Herz und eine Seele, und besonders ist es die einsame Mia, die mit größter Zärtlichkeit an dem um einige Jahre jüngeren Bruder hängt. Sie gehört zu den liebenswürdigen Frauencharakteren, die nur an das Glück der Ihren denken, ganz ohne Egoismus. Sie wünscht ihrem Bruder ein schönes, gutes, geliebtes Weib, selbst wenn sie sich sagt, daß sie dadurch in den Hintergrund treten, daß auch ihr äußeres Leben sich anders gestalten wird.

Frau Bronsart hatte für sich und Fan die Einladung nach Rolsitzogen angenommen. Frau Mia hatte es in ihrer liebenswürdigen Weise verstanden, etwaige Bescheidenheitsbedenken der alten Dame zu zerstreuen.

ihre Handel und schließlich Versandt von den Zentralstellen in London und Paris, die verschiedenen Preis-schwankungen von einzelnen Pflanzen, beschrieben und erläutert. Herr Moll machte besonders darauf aufmerksam, daß die Orchideen als Zimmerpflanzen einen Schmuck bilden und in den verschiedenartigsten Gattungen gezogen werden können. Speziell die Veilchenorchidee hier bei Einführung der Orchideen als Zimmerpflanze sehr viel beitragen und ein Versuch dürfte sich sehr lohnen. (Da wir bereits im vorigen Jahre in einem längeren Artikel der Orchideenzüchterei des Herrn Curt Moll in Borgsdorf eine eingehende Beschreibung gewidmet haben, beschränken wir uns auf diese knappen Mitteilungen. Die Redaktion.) Nach der Befestigung dankte Herr Lehrer Scheine namens der Mitglieder des Dramenburger Lehrervereins Herrn Moll für die gezeigte große Liebendigkeit und die informierenden Auskünfte, welche von hohem Interesse für alle Beteiligten waren und gewiß gute Früchte zeitigen werden.

Die Volksbibliothek in Birkenwerder, welche im Jahre 1895 auf Anregung des Pfarrers Lehmann von dem Verschönerungsverein ins Leben gerufen wurde und nunmehr Eigentum des Grundbesitzervereins ist, ist im hiesigen Pfarrhause zur allgemeinen Benutzung aufgestellt. Die Ausgabe der Bücher erfolgt daselbst täglich und zwar Vormittags 10—11 Uhr und Nachmittags 5—7 Uhr. Die Leihgebühr beträgt jährlich 20 Pfennige, der Umtausch der Bücher kann beliebig oft geschehen und ist kostenlos. Die Bibliothek enthält, wie aus dem aufgestellten Kataloge hervorgeht, reichlichen belehrenden und unterhaltenden Lesestoff für Jung und Alt und wird ihre Benutzung besonders für die langen Winterabende, an denen man gern ein gutes Buch zur Hand nimmt, angelegentlich empfohlen.

Aus Hohen-Neuendorf geht uns von dem Verwalter der Volksbibliothek, Herrn Franz, folgende Zuschrift zu: Nach dem Bericht über die Volksbibliothek, erstattet in der Generalversammlung des Ortsvereins Hohen-Neuendorf am 19. Januar d. Js., scheint es immer noch nicht bekannt genug, daß die von dem früheren, in den jetzigen „Ortsverein“ aufgegangenen „gemeinnützigen Verein Waldeshöh“ im Jahre 1906 gegründete Bibliothek nicht nur als Vereinsbibliothek sondern als Volks-Bibliothek für alle Einwohner Hohen-Neuendorf gegründet wurde. Trotzdem die Bibliothek, durch Geschenke von Büchern seit ihrer Gründung sich bedeutend erweitert hat, wird sie jetzt durch Ankauf einer größeren Anzahl unterhaltender und belehrender Bücher immer mehr ausgebaut werden. Ein neuer vergrößerter Katalog wird vorbereitet. Es bietet, was man von einer Volksbibliothek auch erwartet, dieselbe reichlichen, belehrenden und unterhaltenden Lesestoff für Jung und Alt. Die Leihgebühr beträgt für das ganze Jahr 20 Pf. Es werden die Bücher ausgeliehen und zurückgenommen Mittwoch abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$  und Sonntags von 9—10 Uhr, Berlinerstr. 30 parterre links.

In unserm letzten Bericht über die Generalversammlung des Ortsvereins Hohen-Neuendorf muß es bei den sich neu anmeldenden Herren nicht Buß sondern Guß heißen. Ferner mußte bei der Wahl der Beisitzer eine Stichwahl erfolgen und wurden die Herren Walter, Kirische, Brasser und Kupper als Beisitzer ergötigt gewählt.

In Sachen der Förderung des Kriegervereinswesens wird eine bemerkenswerte Neuerung gemeldet. Die preussische Regierung hat sich bereit erklärt, dort, wo es an geeigneten Kriegervereinshäusern mangelt, zu deren Bau die erforderlichen Mittel zu gewähren. Schon vor einigen Jahren hat der Oberpräsident von Posen in diesem Sinne gehandelt, wodurch vielen Kriegervereinen in der Provinz Posen die Schaffung eines eigenen Heims ermöglicht wurde. Durch diese Betätigung des Staates erhofft man eine noch stärkere Ausdehnung des Kriegervereinswesens, da einige Räume mit Bibliothek, Spielfaal u. s. w. viel zum Zusammenschluß der ausgedienten Soldaten beitragen dürften.

Um den Jretümern bzw. falschen Auslegungen zu begegnen, weisen wir betreffs der Feuerlöschpflicht der männlichen Einwohner im

Amtsbezirk auf nachfolgenden Auszug aus der Polizeiverordnung hin:

§ 2 Feuerlöschpflichtig sind alle männlichen Einwohner des Gemeindebezirks . . . . . vom zurückgelegten 18. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, welche sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Die Feuerlöschpflicht besteht in der Leistung persönlicher Dienste bei Übungen der Pflichtfeuerwehr, bei Bränden und Brandwachen, sowie auch bei Mähen und Gefahren im weiteren Sinne, wie solche durch Witterungseinflüsse, Einsturz von Baulichkeiten, Eisenbahnunfällen u. hervorgerufen werden können.

§ 3. Der Feuerlöschpflicht wird Genüge geleistet 1. durch aktive Mitgliedschaft in der organisierten freiwilligen Feuerwehr, so lange diese nach der Erklärung des Amtsvorstehers hinsichtlich ihrer Ausrüstung, Organisation, Ausbildung und Leitung den an eine Feuerwehr zu stellenden Anforderungen genügt; 2. durch Zuteilung zur Pflichtfeuerwehr.

§ 4. Ausgenommen von der Feuerlöschpflicht sind 1. körperlich untaugliche und geisteskranke Personen, doch müssen dieselben, sofern das Leiden nicht augenscheinlich ist, ihre Untauglichkeit durch ärztliches Attest nachweisen; 2. diejenigen feuerwehrpflichtigen Personen, welche beitragslos, außerordentliche bzw. passive Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr sind, solange die letztere diese Verpflichtung für sie erfüllt und den Anforderungen zu § 3 Nr. 1 entspricht.

Ein Jretum ist hierbei noch besonders aufzuklären und nachfolgend richtig zu stellen. Viele Einwohner sind immer der Ansicht, daß nur die Haus- und Grundbesitzer Löschpflichtigen hätten; dem ist nicht so — jeder im Gemeindebezirk Wohnende hat die Pflicht, Feuerlöschdienst zu tun und bei Gefahren und vorkommenden Unglücksfällen tatkräftig zur Seite zu stehen und zu helfen.

Eine Verbilligung des echten Bieres in Berlin wird von den Gastwirten ganz energisch verlangt. Die gastwirtschaftlichen Vereine beschäftigten sich bereits in mehreren Versammlungen mit der auffallenden Preisdifferenz, die zwischen den Ausschankpreisen in Berlin und in den großen sächsischen Städten, z. B. Leipzig und Dresden, besteht. Die Gäste beschwerten sich wiederholt, daß sie echtes Bier z. B. in Sachsen für 20 und 25 Pf. pro 1/2 Liter erhalten, während in Berlin durchschnittlich 30 Pf. gezahlt werden müssen.

Die für den gestrigen Sonntag geplante gemeinen sozialdemokratischen Straßendemonstrationen sind, dank der Aufmerksamkeit der Polizei, ohne jeden Zwischenfall bescheidenlich verlaufen.

Einen rapiden Rückgang hat die sozialdemokratische Organisation in Charlottenburg zu verzeichnen. Bei einer Mitgliederzahl von 3132 im Anfang des Jahres 1908 sind 1051 Mitglieder im Laufe des Jahres ausgeschieden.

Ein blutiges Drama hat sich am Dienstag in Schöneberg abgespielt. Die 22jährige Gesellschaftlerin Vina Wey unternahm gegen den Bauingenieur Alexander v. Köller-Banner, Rubenstr. 8, einen Mordversuch. Sie feuerte eine Revolverkugel auf ihn ab und brachte ihm einen Schuß ins Genick bei. Hierauf wandte sich die Attentäterin zur Flucht. Fräulein Wey war bei den Eltern des Bauingenieurs als Gesellschaftsdame engagiert. Zwischen ihr und dem jungen v. K. mußten wohl irgendwelche Beziehungen bestanden haben, denn am Dienstag erschien sie plötzlich im Arbeitszimmer des letzteren, zog einen Damentreiber hervor und feuerte, noch bevor sich von Köller von der Arbeit fortgewandt hatte, eine Kugel auf ihn ab. Das Geschloß drang dem Mann ins Genick. Der Verdächtige eilte jetzt schleunigst auf die Attentäterin zu und wollte ihr die Waffe entreißen. Aber nur mit Gewalt vermochte er dies. Bei dem Ringen entlud sich der Revolver noch einige Male, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. Die Wey floh sodann aus dem Zimmer, eilte nach ihrer Stube und schloß hinter sich ab. Nachts packte sie einiges zusammen und sprang aus dem zu gleicher Erde belegenen Fenster in den Garten hinab. Am Freitag mittag wurde das junge Mädchen in einem Wäldchen bei Wannsee mit durchschossener Schläfe aufgefunden.

die mit heldenmütigem Gleichmut ihren Schmerz und ihre Liebe zu verleugnen vermögen, wenn ihr gekränkter Stolz und ihr gekränktes Herz dabei ins Spiel kommen?

Ein Glück, daß Tina ihm die Sache einigermaßen leicht macht! Sie ist keine leidenschaftliche Natur und scheint auch bei ihm nichts zu vermissen. Er gibt ihr eigentlich wenig, und er wundert sich, daß sie es nicht empfindet. Wie soll das nur ein ganzes langes Leben hindurch werden? Bill von Hogenmeister haßt die Lüge und nun muß er sein ganzes Leben daran tragen, muß vor sich selbst eingestehen, daß all sein Handeln sich auf einer Lüge aufbaut. Manchmal gibt er sich einen Ruck und sagt: „Es soll und muß sein“ — und dann gehts eine kurze Zeit, aber die Seelenqual erneuert sich trotzdem immer wieder.

Unter diesen Umständen ist es ihm lieb, daß Tina auf vier Wochen fortliegt, und daß Fanny und die Großmutter Berlin verlassen. Daß sie nach Kolbitzow fahren, ist ihm freilich nicht angenehm, der Gedanke bereitet ihm Pein, und er wünscht nur, daß auch dort erst alles entschieden; mit unabänderlichen Tatsachen meint er, ist leichter fertig zu werden, als wenn man immer noch überall ein Feghen Schöpfungschimmer durchleuchten sieht.

Er hat Tina für die Reise eine Schachtel Konfitüren von Carotti geschickt, hat sie zur Bahn begleitet und ist dann gleich zur Bank gefahren, und während das junge Mädchen sorglos und mit träumerischer Behaglichkeit im Rupee Süßigkeiten nascht, sitzt Hogenmeister vor seinem Pult und verlustet es, seine Gedanken durch

## Aus dem Reich.

**Schontage.** Dienstag, 26. Januar, 1155. Döngis, Chau, mongolischer Eroberer, \* 1781. Achim v. Arnim, Dichter, \* Berlin, 1786. Hans Joch von Rietzen, preuß. General, † Berlin, 1843. Ernst Ende, Bildhauer, \* Berlin, 1860. Wilhelmine Schröder-Devrient, Schauspielerin, † Koburg, 1855. Gordon Pascha fällt in Chartum, das vom Mahdi erobert wird, 1895. R. Giers, russ. Staatsmann, † Petersburg.

**Selbstmord eines jungen Technikers.** In der Donners-tagnacht hat sich der Studierende des Technikums in Bingen, der 18 Jahre alte Paul v. Wollstor aus Weinhelm, a. d. Bergstraße erschossen. Als Motiv der Tat wird folgendes angegeben: v. Wollstor hatte öfters das Kolleg veräußert, worüber die Direktion des Technikums Beschwerde bei dem Vater des jungen Mannes führte. Donnerstags nacht traf nun unerwartet der Vater in Bingen ein, klopfte am Fenster der Wohnung seines Sohnes und verlangte Einlaß. Der Sohn öffnete jedoch nicht. Als bald fiel ein Schuß, und als der Hauseigentümer die Tür zu Wollstors Zimmer öffnete, lag dieser auf dem Bett; er hatte sich mit der Pistole einen Schuß in der Herzgegend beigebracht. Der Schwerverletzte wurde nach dem Spital gebracht, wo er starb.

**Attentat.** In dem hessischen Orte Hoesbach ist der Fabrikbesitzer Vorgang in das Wasserradgetriebe seines Sägewerkes gestürzt und hat darin den Tod gefunden.

Beim Bahnbau in Bitburg wurden ein Schachtmeister und ein Arbeiter aus Mord durch infolge eines Sprengschusses niedergerade Felsmassen verschüttet und konnten nur, furchtbar verstümmelt, als Leichen geborgen werden. Der 52jährige Baumwollindustrielle Erich Corfica hat sich in Leipzig erschossen.

In Salzburg wurde am Donnerstag der Postoffiziant Hauser, welcher 35 000 Kronen unterlagener hatte, verhaftet.

## Berliner Neuigkeiten.

**Die militärische Kaiser-Geburtsfeier in Berlin** wird am kommenden Mittwoch nach folgendem Programm vor sich gehen: Früh um 8 Uhr ist das bekannte „Große Weken“ durch die gesamten Spielleute der 2. Garde-Infanterie-Brigade und der Kapelle des 4. Garde-Regiments zu Fuß. Während dieser Zeit bläst ein Trompetekorps des 1. Garde-Dragoner-Regiments von der Kapelle der Schloßkapelle einen Choral. Um 1 Uhr begibt sich der Kaiser in Begleitung seiner Söhne, der fürstlichen Geburtstagsgäste und der Mitglieder des preussischen Stönghauses mit dem großen Gefolge zu Fuß nach dem Zeughaus, wo im Lichthofe große Parolen ausgehängt sind. Die Parole lautet: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser und Königin!“ Hieran schließt sich die Weihe und Nagelung militärischer Fahnen und Standarten. Nach Beendigung des Altes nimmt der Monarch vor der Rückkehr ins Schloß die Parade über die Ehrenkompanie und die Salubatterie ab. Das große Hoffestmahl vereinigt die Festgesellschaft im Weißen Saal. Abends besucht das Kaiserpaar mit Familie und den fürstlichen Gästen die Galavorstellung im Königlichen Opernhaus. Auf Befehl der königlichen Kommandantur haben die militärischen Gebäude von 8 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit zu flagen und sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison — einschließlich der nach Berlin kommandierten oder daselbst anwesenden — haben auf der Straße im Helm zu erscheinen. Die Offiziere legen außerdem noch die Schärpe an. Schutzwachen und Posten gehen mit Haarschweif auf.

**Ein Nachspiel zum Berliner Bäder-Boyott.** Die Schadenersatzklage des Berliner Bädermeisters L. die seinerzeit großes Aufsehen erregte, ist jetzt endlich nach vier Jahren vom Reichsgericht in letzter Instanz zugunsten des klagenden Bädermeisters entschieden worden. Ihm wurde ein Schadenersatz in Höhe von 6000 M. zugesprochen, außerdem hat der Verband der Bäder und Berufs-genossen die auf 4000 M. angewachsenen Kosten des Verfahrens zu tragen. Für den Bädermeister L. der infolge des rächstschloßes durchgeführten Boyotts sein blühendes Geschäft in Berlin verlor, werden jetzt Sammlungen in Bädertreffen im ganzen Reiche veranstaltet.

**Ein Hausanfall auf eine Hausgewertimlerin** wurde am Freitagnachmittag im Hause Adlerstraße 110 in Berlin von einem etwa 35jährigen, unbekanntem Manne verübt. Er hatte vorgegeben, daß er eine im Hause leerstehende Wohnung mieten wolle und war eben mit der Wittin über den Mietpreis einig geworden, worauf er 10 M. anzahlte. Als die Hausgewertimlerin Frau Wels sich an ihren Schreibtisch gesetzt hatte und die Quittung zu schreiben begann, wurde plötzlich ihr rechtes Handgelenk von der Linken des neuen Mieters gepackt. Er hielt ihr ein langes, dolch-artiges Messer mit schmaler Schneide vor die Brust und herrschte sie an: „Geben Sie mir alles Geld heraus;

eifriges Studium des Kurzjettels zu konzentrieren. Wehendant hat ihn eingeladen, doch Sonntags mal hinaus zu kommen, aber er ist entschlossen, es nicht zu tun. — Vielleicht will er ein paar Tage Urlaub nehmen und seinen Bruder besuchen, der in Dresden in einem Bankhause angestellt ist; sie wollen dann eine kleine Tour durch die sächsische Schweiz machen; zum Winter hofft er dem Bruder in Berlin eine Stelle verschaffen zu können, dann hat er wenigstens einen Menschen in der Nähe, dem er sich rüchthaltlos anschließen kann. Kurt liebt ihn ja abgöttisch. — — —

Fanny und Großmutter sind nun schon fast drei Wochen auf Kolbitzow und leben dort das bescheidenste, schöne Leben, wie es nur der Landaufenthalt zu bieten vermag. Spaziergänge über die Felder, Fahrten in den Wald oder im Boot auf dem See. Für die jungen Mädchen Ball und Frau Mias Tennis spielen, und bei etwaigen Regentagen wurde Musik gemacht, gelesen und dabei für die Großmutter und Fanny zum erstenmal so ein rechtes Gesehen im Ausruhen. — Es war, als ob alles Gesehen und Treiben hier aufhöre, und selbst Fanns seltsamer Schmerz wurde hier stiller. — Es war schön, wunderhüßlich!

Sie bewohnten zwei allerliebste, nebeneinander gelegene Stübchen. Frau Mia und Gai haben einen ganzen Vormittag darin herumgerast, um sie so gemächlich als möglich zu gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

sonst siehe ich Sie nicht!" Die alte Dame zog auch ihr Portemonnaie aus der Tasche und öffnete das Schränkchen ihres Schreibtisches, worauf sie dem Mörder 100 Mark übergab. Er verlangte dann ihre und ihres Sohnes Uhr, wies aber erstere, da sie wegen ihrer Eigentümlichkeit nicht verkauft werden dürfte, zurück. Dann zerrte der Mann die alte Frau an das Fenster und zeigte ihr einen auf der Straße gehenden Mann, den er als seinen Konkubin bezeichnete. Dabei drohte er ihr, sie würde, falls sie schreien sollte, sofort totgemacht. Dann ließ er die Verblüffte stehen und ging unbehindert fort. Erst nach längerer Zeit hatte Frau Weis sich so weit erholt, daß sie Anzeige machen konnte.

### Gerichtssaal.

**Ein zurückgewiesenes Schwurgerichtsurteil.** Der Grünauer Mordprozeß gegen den Deutschen Max Wolzenberg, welcher beschuldigt ist, am 12. September im Grünauer Forst die Tischlerin Luise Buchholz ermordet und beraubt zu haben, wurde am Freitagabend vor dem Moabitischen Schwurgericht in Berlin zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage auf Mord und Diebstahl. Der Staatsanwalt beantragte darauf die Todesstrafe und zehn Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte jedoch nach längerer Beratung folgenden Beschluß: Der Wahrspruch der Geschworenen wird für ungültig erklärt, weil das Laiengericht sich in wesentlichen Punkten zumungunsten des Angeklagten geirrt hat. Der Prozeß muß aus diesem Grunde einem neuen Schwurgericht zur Verhandlung übergeben werden. Eine Begründung für diese Zurückweisung des Geschworenen-Urteils gab das Gericht gemäß den Gesetzesbestimmungen nicht ab.

**Ein falscher Baron vor Gericht.** Der in der internationalen Lebenswelt bekannte „Baron“ Fode, in Wirklichkeit Georg Alexander Fode, Vetterreicher von Geburt, der sich für einen natürlichen Sohn des Erzherzogs Josef ausgab und die Mercedes-Automobilgesellschaft um 40 000 Mk geschädigt haben soll, war vor der 10. Strafkammer des

Landgerichts I Berlin wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung sowie unbefugter Führung des Adelsprädicats angeklagt. Neben ihm war der Agent Willi Neuländer der Beihilfe zur Unterschlagung beschuldigt. Das Urteil lautete gegen Fode wegen Betruges und unbefugter Führung eines Adelsprädicats auf neun Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft. Die Strafe wurde als verbüßt erachtet, da Fode über zehn Monate in Untersuchungshaft saß. Von der Anklage der Urkundenfälschung wurde F. freigesprochen. Gegen den Mitangeklagten Neuländer lautete das Urteil auf Freisprechung.

**Der Kieler Landesberratsprozeß in der Berufungsinstanz.** Das Obertribunal in Kiel hob auf Berufung des Landesberrats angeklagten Oberfeuerwerksmeisters Dietrich zwar das Urteil erster Instanz auf, verurteilte ihn aber wegen zweier statt eines Verbrechens gegen das Spionagegesetz wieder zu fünfjährigem Zuchthaus, Entfernung aus der Marine und fünfjährigem Ehrverlust unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft.

### Aus aller Welt.

**Erdbeben in Marokko.** Aus Tetuan in Marokko wird ein Erdstoß gemeldet, durch den mehrere Eingeborenen der Gegend erschlagen wurden. Unter den Trümmern liegen mehrere hundert Araber und Mauren begraben.

**Wasserbruch in eine Grube.** Aus Johannesburg, in der Transvaal-Kolonie, wird gemeldet: Infolge ununterbrochener Regengüsse brachen mehrere Minenräume. Bei der Witwatersrand-Goldmine wurden der Knightsdam und ein anderer Raum durchbrochen. Ungeheure Wassermassen ergossen sich in die Mine und überhochwärmten sie, als sich gerade zahlreiche Arbeiter in ihr befanden. Eine Meldung gibt die Anzahl der Toten auf zehn Weisse und unter den Minengruppen herrscht schwere Besorgnis vor ihren Folgen.

**Die Kronjuwelen Abdul Asis unter dem Hammer.** Die antilche Pariser Pfandleihanstalt macht bekannt, daß die für 1½ Millionen Franken bei ihr verpfändeten Goldstücke sowie die Krone des früheren Sultans von Marokko Abdul Asis demnächst an den Meistbietenden veräußert werden, da die aufgelaufenen Zinsen nicht bezahlt wurden. Man glaubt, diese öffentliche Bekanntmachung werde Mulah Safid zu einem Arrangement mit der Pfandleihanstalt bestimmen, und die französische Regierung werde hierbei intervenieren, damit die Krone im Besitze der Sultansfamilie bleibe.

**Unterschliffe bei der Verteilung der Gaben für die Opfer der Erdbebenkatastrophe.** Der König von Italien unterzeichnete ein Dekret, durch welches der Bürgermeister von Milet seines Postens enthoben wird, weil er bei der Verteilung der Unterhaltungen an die durch das Erdbeben Geschädigten Vermittlungen beging.

**Von der Latzine verführt.** Nach einer Meldung aus Zürich wurden am Donnerstagabend auf dem Zurichsee drei Touristen Major Bely und Mr. Berthel Hill aus London sowie Major Merlan aus Basel mit ihrem Führer Johann Meuler aus Grindelwald, von einer Latzine in die Tiefe gerissen. Alle, bis auf Major Bely, haben hierbei ihren Tod gefunden.

**400 000 Frank gestohlen.** Im Bahnhof von Pontarlier wurde von bisher unbekannt gebliebenen Dieben ein Sack mit Coupons der Schweizer Bundesbahnen im Betrage von 400 000 Franken gestohlen. Die Diebe warfen einen großen Teil der für sie wertlosen Coupons auf der Straße fort.

**Eine Feuersbrunst auf Cuba.** Aus Havanna wird telegraphiert, daß in der Stadt und dem Hafen Gibara, ungefähr achtzig englische Meilen nordwestlich von Santiago, eine große Feuersbrunst wütet. Sie brach am Donnerstagmorgen aus und droht, die ganze Stadt zu vernichten. Dreißig Personen sind verbrannt und viele verletzt. Der Schaden ist ganz ungeheuer.

## Möbel-Ausstattungs-Magazin

En gros · Eigene Werkstätten · Detail

# Robert Schulz

Haupt-Geschäft: Berlin NO. Prenzlauer Allee 21  
Telephon: VII, 6381

Ecke Heinersdorfer Straße

Riesenauswahl in bürgerl. Wohnungseinrichtungen, sowie einzelnen Ergänzungsstücken

Nur gediegene Arbeit und wirklich sehr billige Preise.

Außerdem

Hohen-Neuendorf, Margaretenstraße 4: Musterlager.

Lieferung frei Bahn oder durch eigene Gespanne.

Verlag von Theod. Thomas Leipzig

Seben erschien

# Der Kaiser

1888 - 1909

von Dr. Paul Liman

ca 400 Seiten, Preis brosch. M. 3.50  
Eleg. geb. in Künstlerleinenband M. 4.50

Dieses „in echt historischem Sinne entworfene, glänzend ausgeführte Buch“ (Hamb. Nachr.) sollte von jedem Deutschen gelesen werden

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Zur 50jährigen Geburtstagsfeier  
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. officiere  
**Illuminationsleuchter**  
p. Tugend 90 Hg.,  
**Kaiserbüsten** 3 und 7 Mark.  
**Albert Bantz,**  
Bildhauerei  
Stud- und Zement-Gießerei  
Birkenwerder, Hauptstraße 58.

Ein echter, sehr schön getlegter

## Box

ist zu verkaufen bei



**Hildmann,**

Birkenwerder, Bahnhof-Allee.

Ein großer

## Zieh-Hund

zu verkaufen

**Hohen-Neuendorf,**  
Schönfließerstraße 70.

## Avenarius-Baumspritzmittel.

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolium.  
Löst sich sehr fein.  
Nähers durch **Franz Lehmann,**  
Hohen-Neuendorf,  
Stat Stolpe, Stolpestr. 49,  
Telephon No. 19.

## Beigen

Unterricht erteilt  
von **Albert Messow,**  
Doh-Neuendorf,  
Karl-Strasse 3 I.



Kameradschaftlicher  
**Krieger-Verein**  
Hohen-Neuendorf.

Sonnabend, 30. Januar 1909,

abends 8 1/2 Uhr:

## Feier des 50. Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

im Saale des Restaurants Alb. Feicht, Schönfließerstr.

Konzert :: Liedervorträge

Theateraufführung :: Ball  
verschiedene Ueberraschungen.

Freunde und Gönner des Vereins, sowie die Kameraden werden nebst werten Angehörigen ergebenst eingeladen. Eintrittspreis inkl. Tanz 50 Pf.

Der Vorstand.

I. A.:

Dornacher, 1. Vorsitzender. Kleessen, 2. Vorsitzender. Böhm, Schriftführer.



## Hähne und Hühner

verschiedener Klassen zu verkaufen

**Hohen-Neuendorf,**  
Berlinerstraße 58.

**Haar-Felnd** von Franz Schwarz  
schneidet alle  
Haar-Gesichte u. Armhaare  
sodern unbeschädigt. Dose 2 Mk. Nur  
Berlin, Leipzigerstr. 45. Colonaden  
Entharung.

## Holzstall,

3 Räume, ca. 250 hoch, 5,75  
lang, 2,60 breit, mit hoher  
und großer Vohere, preiswert zu  
verkaufen

**Hohen-Neuendorf,**  
Viktoriastraße 2.

Sofort zu vermieten!

Wohnung, besteh. aus 3 Stuben  
Küche und Zubehör, event. mit  
großen, luftigen und hellen  
Arbeitsräumen, für Schneideerei od.  
Näherei ausgezeichnet geeignet,  
in better Lage gelegen.

**Alois Weber,** Bädermeister,  
Birkenwerder, Hauptstraße 76.

Redaktion, Druck und Verlag:  
**Paul Widjard Neumann**  
in Birkenwerder.

## Täglich mehrere 100 Stellen-Gesuche und -Angebote

bringt die drittgrößte Tageszeitung Berlins, die

Berliner

Allgemeine Zeitung,

welche weit über 150 000

:: Abonnenten hat ::

Probenummern kostenlos.



Freiwillige  
Sanitätskolonne  
vom Roten Kreuz  
zu Birkenwerder.

Die Kameraden, welche  
am Kaiser-Geburtstag-Fest-  
essen und an der Volks-  
feier teilnehmen, erscheinen  
in Uniform.  
**Lefèvre,** Kolonnenführer.

## Ein Zimmer

mit Küche und Gartenbenutzung  
an kinderlose Leute zum 1. April  
zu vermieten.

Gruntz,

Doh-Neuendorf, Becklerstr. 44w.

Vergessen Sie es nicht!

**Lehmann & Assmy**  
Tuchfabrik Spremberg 51  
verkaufen direkt ab Fabrik  
Anzug-, Placat-, Hosen-  
und Westentstoffe  
jedes Mass an Private zu un-  
erreicht billigen Preisen.  
Muster an Jedermann frei.